

B

Jahresvereinbarung 2001/2002

Bundesamt
für Gesundheit

zum Rahmenvertrag 01.000821 vom 01.08.2001

zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft
vertreten durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG), Bern

im folgenden bezeichnet
als

BAG

und dem Vereinbarungs-
nehmer

Stadt Aarau
Rathausgasse 1
5000 Aarau

im folgenden bezeichnet
als

Stadt

Titel APUG-Pilotregion Stadt Aarau „Allons-y Telli!“

Dauer Beginn 31.10.2001
Ende 31.12.2002

Vereinbarungssumme CHF 255'000.- seitens BAG

Vereinbarungs Nr./ Reg-
Nr / Dos-Nr 01.000821

Kostenart/Kredit 55900070

Kostenstelle / Org.
Einheit 6010

Kontaktpersonen

- für das BAG:

Andreas Basler
Fachstelle Gesundheit und Umwelt
Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern
Tel. 031-323 06 01, Fax. 031-324 90 32
Mail andreas.basler@bag.admin.ch

- für die Stadt:

Daniele De Min
Projektleiter (Jugendkoordinator)
Flösserstrasse 7
5000 Aarau
Tel. 062-836 06 71 (Di-Fr), Fax. 062-824 20 57
Mail: jugendkoordination@aarau.ch

1. Grundlage

Rahmenvertrag „APUG-Pilotregion Stadt Aarau“ zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Stadt Aarau vom 01.08.2001 mit der Vertrags-Nr. 01.000821

2. Zielsetzung und Wirkung der Jahresvereinbarung (outcome)

Die generellen Zielsetzungen und Wirkungen gemäss Rahmenvertrag, Abschnitt 2, haben für diese Jahresvereinbarung Gültigkeit.

Die detaillierten Zielsetzungen und Wirkungen für die Dauer der Jahresvereinbarung werden im folgenden konkretisiert.

Die Stadt Aarau ist bestrebt, die Wohn- und Lebensqualität in der Telli-Siedlung nachhaltig zu verbessern.

Die Massnahmen wirken sowohl auf das Wissen als auch auf das Handeln der Bewohnerschaft. Dabei gilt der Grundsatz, dass diese möglichst weitgehend in die Planung und Umsetzung einbezogen wird. Die erste Jahresvereinbarung ist aufgrund des Projektstands und der rollenden Planung geprägt von Massnahmen mit **Abklärungs-** und solchen mit **Umsetzungscharakter**.

Ziele der Massnahmen mit **Abklärungscharakter** (1 bis 3):

- Die Liegenschaftseigentümer sollen sich ideell und finanziell am Projekt beteiligen; gelingt dies, erschliessen sich zusätzliche Handlungsoptionen, auch in den Bereichen Umwelt und Gesundheit.
- Durch eine repräsentative Befragung der Bewohnerschaft werden deren Bedürfnisse erhoben; die Massnahmen werden daraufhin ausgerichtet.
- Eine detaillierte Abklärung im Quartierschulhaus soll weiterführende Massnahmen aufzeigen.

Ziele der Massnahmen mit **Umsetzungscharakter** (4 bis 17):

- Gesundheitsförderung durch Massnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Suchtprävention (Rauchen) mit dem Ziel, das Bewusstsein für diese wichtigen Voraussetzungen des Wohlbefindens zu erhöhen.
- Aufwertung des Wohnumfelds durch naturnahe Gestaltung unter Einbezug der Betroffenen mit dem Ziel, die Zufriedenheit und Identifikation mit dem Quartier zu erhöhen und die Freizeitmobilität einzuschränken.
- Integrationsmassnahmen im Schul- und Freizeitbereich mit dem Ziel der Erhöhung des Wohlbefindens und der Verbesserung des sozialen Klimas.

Der folgende Massnahmenkatalog ist gültig bei Start der Jahresvereinbarung 2001/02. Je nachdem, wie die Abklärungen ausfallen (vgl. oben), können Kurskorrekturen vorgenommen werden. Diese werden jeweils vorgängig mit dem BAG besprochen und von Fall zu Fall ausgehandelt und schriftlich festgehalten.

Projekte	Wirkungsziele 2002	Wirkungsindikatoren
A. Massnahmen mit Abklärungscharakter Zuständigkeit		
1. Bewohnerbefragung Projektleitung	Legitimation gegenüber Auftraggebern und Beteiligten (Bewohnerschaft, Verwaltungen, Eigentümer); Anleitung zur Auswahl geeigneter Massnahmen; Basis für Zeitreihenanalyse/ Evaluation; Information der Bewohnerschaft und der Öffentlichkeit	Korrekturen des Projekts/ Ausrichtung neuer Massnahmen finden (falls dies angezeigt ist) aufgrund der Ergebnisse statt
2. Werkstattgespräche mit Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümern Leitung Baustein Siedlungsentwicklung	Die wichtigsten Akteure nehmen teil (Verwaltungen/Eigentümer); Ideelles und finanzielles Commitment der Eigentümer/ Verwaltungen für das Projekt	Mindestens zwei Eigentümer unterzeichnen eine Erklärung über die Zusammenarbeit im Projekt inkl. finanzieller Beteiligung
3. Konzept Schule als Lebensraum Leitung Baustein Schule Umweltfachstelle externe Fachstellen	Langfristiges, umfassendes Feinkonzept zur Förderung der Gesundheit, der Auseinandersetzung mit der Natur, der Bewegungs-, Gestaltungs- und Lernmöglichkeiten in Umwelt, Pausenplatz, Kindergarten und Primarschulhaus (Ressourcenoptimierung).	Das Konzept wird von allen wichtigen Zielgruppen getragen. Es erlaubt eine rasche Umsetzung ab 2003. Davon schon 1-2 Sofortmassnahmen 2002.
B. Massnahmen mit Umsetzungscharakter		
4. Aufbau und Begleitung Beirat Projektleitung	Der Beirat gibt Anregungen, welche das Projekt in die Planung aufnimmt	Der Input des Beirats wird umgesetzt

<p>5. Umbau eines Busses als mobiler Jugendtreff</p> <p>Leitung Baustein Quartier Jugendbeauftragter Umweltfachstelle Fachstelle Suchtberatung und -prävention</p>	<p>Die am Projekt beteiligten Jugendlichen werden auf die Bedeutung der Verwendung ökologischer Materialien und die Vorteile eines suchtmittelfreie Freizeitverhalten sensibilisiert und werden in ihren Sozialkompetenzen (Konfliktlösung, Eigenverantwortung, gegenseitiger Respekt) gefördert; Einsatz ökologischer, langlebiger Materialien; umweltgerechte Entsorgung der Abfälle</p>	<p>Die Jugendlichen wissen über die Vorzüge der verwendeten ökologischen Materialien Bescheid; Abschluss und Einhaltung des ausgehandelten Verhaltenscodexes</p>
<p>6. Ferien im Park 2002: DeutschBar</p> <p>Leitungen Bausteine Quartier und Schule Jugendbeauftragter</p>	<p>Sprachkurse und aktive Auseinandersetzung u.a. mit den Themen Gesundheit und Umwelt; (Z.B. gesunde Ernährung) vermitteln Wissen und tragen zur Integration bei</p>	<p>Lernerfolg und Zufriedenheit der TeilnehmerInnen</p>
<p>7a. Projektierung Skaterpark</p> <p>Leitung Baustein Quartier Jugendbeauftragter Umweltfachstelle</p>	<p>Eine trendige Freizeitbeschäftigung fördert die Gesundheit; Thematisierung des Einsatzes umweltgerechter Materialien durch Beizug von Experten; partizipatives Vorgehen</p>	<p>Die Gruppe, die sich bei der Projektierung engagiert, weiss über die Vorzüge des Einsatzes langlebiger, ökologischer Materialien Bescheid; Sensibilisierung für das Thema Gesundheitsförderung</p>
<p>7b. Bau Skaterpark</p> <p>Leitung Baustein Quartier Jugendbeauftragter Umweltfachstelle</p>	<p>Einsatz langlebiger Materialien; umweltgerechte Entsorgung des Abfalls; Entschärfung des Nutzungskonflikts beim Schulhausplatz durch Verlagerung des Skaterplatzes an einen geeigneteren Ort; partizipatives Vorgehen</p>	<p>Die Jugendlichen wissen über die Bedeutung des Einsatzes langlebiger, ökologischer Materialien Bescheid und setzen solche Materialien auch ein; weniger Konflikte (Einrichtung Skaterplatz im Quartier könnte zur Konfliktlösung beim Schulhausplatz beitragen)</p>
<p>8. Konfliktlösung Schulhausplatz/ AnwohnerInnen</p> <p>Leitungen Bausteine Quartier und Schule</p>	<p>Konfliktfreies Nebeneinander verhindert Stress und steigert das Wohlbefinden aller Beteiligten</p>	<p>Weniger Reklamationen und Konfliktsituationen; Zufriedenheit der Beteiligten</p>

<p>9. Image-Kampagne (Konzeptphase) Leitung Baustein Siedlungsentwicklung</p>	<p>Inhalt und Stossrichtung der Kampagne sind entwickelt</p>	<p>Die wichtigen Akteure (Stadt, Eigentümer, BAG) sind zu einer Umsetzung bereit, ihre jeweilige Rolle ist geklärt</p>
<p>10. Optimierung Busverbindung Telli-Stadt Leitung Baustein Siedlungsentwicklung</p>	<p>Das Telli-Quartier ist v.a. in den Randstunden besser an das ÖV-Netz angebunden</p>	<p>Die zusätzlichen Busverbindungen werden rege genutzt</p>
<p>11. Uferbereich Sengelbach Leitung Baustein Siedlungsentwicklung Umweltfachstelle</p>	<p>Naturnahes und soziales Erleben in einer vielfältigen Spielsituation wird verbessert bzw. erst ermöglicht. Persönliche Gestaltungs- und Nutzungsansprüche werden umgesetzt</p>	<p>Zunahme der Spielintensität und der Sozialkontakte im neu gestalteten Spielbereich. Acht Familien engagieren sich bei der Planung und Gestaltung. Eigenverantwortliches Handeln führt zu einer Befürwortung des Gestaltungskonzeptes und dessen Umsetzung bei 80% der Benutzer.</p>
<p>12. Gestaltung Freifläche Kindergarten Leitung Baustein Siedlungsentwicklung Umweltfachstelle</p>	<p>Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche der verschiedenen Zielgruppen werden erkannt und bei der Umsetzung wie auch bei der Nutzung toleriert</p>	<p>Zunahme der Spielintensität und der Sozialkontakte im neu gestalteten Spielbereich. Die Kindergärtnerinnen und 10 Familien bzw. Jugendliche engagieren sich bei der Planung und Gestaltung. Die Mitwirkenden stehen hinter dem Gestaltungskonzept.</p>
<p>13. Znüni-Projekt Schulhaus Telli Aarau eusi gesund Stadt Leitung Baustein Schule</p>	<p>Alle SchülerInnen wissen, dass das Znüni - sofern entsprechend zusammengesetzt - gesundheitsfördernd ist. Ein Znüni aus saisonalen und regionalen Produkten und entsprechend verpackt fördert auch den Umweltaspekt</p>	<p>Mehr SchülerInnen nehmen in der Pause ein Znüni, das die Gesundheit fördert und die Umwelt schont</p>

<p>14. Schulzyklus Gesundheit im Schulhaus Telli Aarau eusi gesund Stadt Leitung Baustein Schule</p>	<p>Förderung des Wohlbefindens im Alltag. Teilnehmende werden zu Promotoren gegenüber Gleichaltrigen</p>	<p>Reduktion von potentielltem Suchtverhalten. Weniger SchülerInnen fangen an zu rauchen, mehr essen gesünder und mehr bewegen sich im Unterricht</p>
<p>15. „Guet und gesund“ Aarau eusi gesund Stadt</p>	<p>Tagesteller in den Restaurants, zusammengesetzt aus saisonalen und regionalen Produkten. Förderung des Wohlbefindens im Alltag. Berufstätige können sich gesund verpflegen</p>	<p>Mehr „guet und gesund“ - Teller werden verlangt</p>
<p>16. Rauchfreie Zonen Aarau eusi gesund Stadt</p>	<p>Förderung von rauchfreien Zonen in öffentlichen und halböffentlichen Räumen.</p>	<p>Zunahme von rauchfreien Zonen</p>
<p>17a. Projekt Schule als Lebensraum / Schulentwicklung 2002 Schulpflege Leitung Baustein Schule Lehrkräfte Kindergarten & Primarschule externe Fachstellen</p>	<p>Die (auf Grund der Situationsanalyse & Bedürfnisabklärung 2001 definierten) Schwerpunkte für allfällige Interventionen auf den Ebenen <i>Verhalten, Integration, Unterricht</i> und <i>Betreuungsstrukturen</i> sind bearbeitet worden und haben zur Projektierung und Umsetzung konkreter Massnahmen im Baustein</p>	<p>Die meisten Lehrkräfte, SchülerInnen und Eltern spüren eine Verbesserung der Situation</p>
<p>17b. Projekt Schule als Lebensraum/ Sofortmassnahmen Umwelt und Gesundheit im Rahmen der Schulentwicklung 2002 Leitung Baustein Schule Umweltfachstelle Lehrkräfte und Kinder/ Eltern externe Fachstellen</p>	<p>Schulegeführt Bestandesaufnahme / Situationsabklärung in Bezug auf die Aspekte Umwelt, Gesundheit und Wohlbefinden in Kindergärten, Primarschulhaus, auf Pausenplätzen und Umgebung durch Umweltfachstelle und externe Fachstellen liegt vor; Sofortmassnahmen sind erarbeitet; partizipatives Vorgehen</p>	<p>Das Kollegium und die SchülerInnen finden in ihrer Mehrheit das Projekt gut; in der Projektgruppe sind alle wichtigen Gruppen ausgewogen vertreten (Lehrkräfte, SchülerInnen, Eltern, Fachleute)</p>

18. Coaching Umwelt und Gesundheit Projektleitung	Die Jahresvereinbarung 2003 ist in den Berei- chen U+G fachlich fun- diert und inhaltlich ge- zielt auf die BAG- Schwerpunkte ausgerich- tet	Der Aufwand für die inhaltliche Ausrich- tung der Massnahmen im Bereich U+G ist deut- lich geringer als im Vorjahr
---	--	---

3. Leistungen (output)

Die generellen Leistungsfelder gemäss Rahmenvertrag, Abschnitt 3.3, haben für diese Jahresvereinbarung Gültigkeit.

Die detaillierten Leistungen für die Dauer der Jahresvereinbarung werden im folgenden konkretisiert.

Leistungen 01/02	Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
A. Massnahmen mit Abklärungscharakter		
1. Bewohnerbefragung Repräsentative Bewohnerbefragung anhand telefonischen Interviews zur Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Quartierlebens, der Infrastruktur, der Wohnumgebung unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Gesundheit und Umwelt	Mindestens 100 Personen nehmen an der Präsentation der Ergebnisse teil	Die Entscheidungsträger und wichtigsten Akteure sind informiert über die Ergebnisse; die wichtigsten Ergebnisse werden in den Medien genannt; die Befragung liefert repräsentative Resultate und Antworten zu den wichtigen Quartierentwicklungsfragen im Bereich Wohnen und Wohlbefinden
2. Werkstattgespräche mit Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümern Auf Initiative der Stadt Aarau und unter ihrer Federführung finden Werkstattgespräche mit einer ausgewählten Arbeitsgruppe der Liegenschaftsverwaltungen und -eigentümer im Telli-Quartier statt. Schrittweise werden die Probleme analysiert, gemeinsame Interessen abgesteckt und schliesslich Massnahmen entwickelt, insbesondere unter Berücksichtigung der Themen Umwelt und Gesundheit.	Es finden mind. 4 Werkstattgespräche statt	Die wichtigen Themen werden angesprochen (Traktandenliste): <ul style="list-style-type: none"> - ideelles und finanzielles Commitment - Welche Siedlungspolitik? - Massnahmen unter besonderer Berücksichtigung der Inhalte Umwelt und Gesundheit (bspw. Einsatz ökologischer Materialien bei Umbauten) - Klärung der vertraglichen Basis: wer muss laut Verträgen was tun?

<p>3. Konzept Schule als Lebensraum</p> <p>Erstellen eines Feinkonzepts und eines Massnahmenkatalogs 2003/04 in den Bereichen Umwelt und Gesundheit für die Schule und den Kindergarten (Optimierung der Ressourcen); Workshops, Zukunftswerkstatt oder andere partizipativen (Lern- oder Planungs-) Veranstaltungen werden durchgeführt; Bildung einer Kerngruppe (vgl. 17b); externe Begleitung der Kerngruppe</p>	<p>Anzahl TeilnehmerInnen an Veranstaltungen (fallweise zu definieren)</p>	<p>Die Projektgruppe/ Kerngruppe bleibt während der Arbeit weitgehend konstant; Zufriedenheit der Mitglieder der Kerngruppe; alle wichtigen Zielgruppen sind beteiligt</p>
<p>B. Massnahmen mit Umsetzungscharakter</p>		
<p>4. Aufbau und Begleitung Beirat</p> <p>Der Beirat sichert die Qualität des Projekts im Bereich Gesundheit/ Umwelt</p>	<p>Vollzählige Teilnahme an Sitzungen</p>	<p>Qualität der Inputs (Relevanz für Umsetzung: was wird wirklich umgesetzt?) und Qualität der Zusammensetzung des Beirats. Entscheidungsträger aus wichtigen Interessengruppen sind vertreten.</p>
<p>5. Umbau eines Busses als mobiler Jugendtreff</p> <p>Der Jugendarbeiter plant und realisiert zusammen mit den Jugendlichen den Umbau des Busses. Beim Umbau wird auf die Verwendung langlebiger, umweltgerechter Materialien geachtet. Ein weiterer Fokus liegt auf suchtmittelfreiem Freizeitverhalten (gemäss einem besonderen Betriebskonzept, bspw. ausgehandelter Verhaltenscodex bezüglich Konsum von Suchtmitteln)</p>	<p>Mindestens 12 Jugendliche arbeiten aktiv mit</p>	<p>Einsatz ökologischer Materialien beim Umbau</p> <p>Fachwissen im Bereich ökologische Materialien</p> <p>alkoholfreies Arbeiten im Projekt</p> <p>reduzierter Zigarettenkonsum</p> <p>Sensibilisierung/Auseinandersetzung mit anderen Suchtmitteln</p>

<p>6. Ferien im Park 2002: DeutschBar</p> <p>Niederschwellige Deutschkurse für ImmigrantInnen werden durchgeführt</p>	<p>Anzahl Unterrichtseinheiten zu Themen Umwelt und Gesundheit; Anzahl TeilnehmerInnen; Anzahl freiwillige HelferInnen;</p>	<p>Qualität der U-Einheiten (zielgruppenadäquat); Zufriedenheit mit dem Angebot</p>
<p>7a. Projektierung Skaterpark</p> <p>Der nicht mehr benutzte Tennisplatz wird zu einem Skaterplatz umgerüstet (Projekt der Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen im Frühjahr 01)</p>	<p>Mindestens 8 Jugendliche beteiligen sich aktiv an der Projektierung</p>	<p>Die Gruppe bleibt konstant; Gruppe arbeitet möglichst eigenverantwortlich</p>
<p>7b. Bau Skaterpark</p> <p>Bau des Skaterplatzes unter Mitwirkung der Jugendlichen und Anleitung des Jugendarbeiters</p>	<p>Mindestens 15 Jugendliche beteiligen sich aktiv am Bau</p>	<p>Die Gruppe bleibt konstant; Projekt verläuft gemäss der Projektierung</p>
<p>8. Konfliktlösung Schulhausplatz/ AnwohnerInnen</p> <p>Erarbeiten eines Konzepts zur Behebung des Nutzungskonflikts; Umsetzung des Konzepts</p>	<p>Alle betroffenen Parteien sind beteiligt</p>	<p>Veränderung des Wohlbefindens bei Akteuren (AnwohnerInnen, Hauswart, Verwaltung, LehrerInnen, Jugend-</p>
<p>9. Image-Kampagne Konzeptphase</p> <p>Es wird ein Konzept erstellt, wie die zunehmende Gesundheits- und Umweltqualität der Telli-Siedlung im Laufe des Programms vermarktet werden kann. Mit dem Erstellen des Konzepts werden externe Spezialisten beauftragt; die Koordinationsaufgabe wird durch die Stadt wahrgenommen.</p>		<p>liche). Die Interessen der Eigentümer, der Stadt und des BAG werden gebührend berücksichtigt; es besteht ein Konsens über das Konzept der Image-Kampagne bei den zentralen Akteuren</p>

<p>10. Optimierung Busverbindung Telli-Stadt</p> <p>Verhandlungen mit dem Busbetrieb Aarau (BBA) über eine Verdichtung des Fahrplans, insbesondere in Randstunden. Die Verbesserungen sollen anlässlich des Fahrplanwechsels im Dez. 02 wirksam werden; Bedürfnisabklärung bei Bewohnerschaft und anderen Zielgruppen, wie bspw. den kantonalen Angestellten im Telli-Hochhaus</p>	<p>Anzahl zusätzlicher Angebote; Anzahl Nutzungen</p>	<p>Die Anliegen der Betroffenen werden zuhanden des BBA artikuliert; Zufriedenheit mit dem Angebot</p>
<p>11. Uferbereich Sengelbach</p> <p>Partizipationsveranstaltung für die Umgestaltung des Spiel- und Uferbereichs mit professioneller Betreuung. Gemeinsame Gestaltung nach Grobplanie. Kommunikation in der Region: Medienauftritt in der Umsetzungsphase</p>	<p>Die zwei Partizipationsveranstaltungen sind gut besucht und führen zu einem direkt umsetzbaren Gestaltungskonzept. Acht Familien nehmen an den Veranstaltungen der partizipativen Planung und Umsetzung</p>	
<p>12. Gestaltung Freifläche Kindergarten</p> <p>Gemeinsame Plangrundlage mit Kindergarten, Jugendlichen, Eltern und weiteren Betroffenen erarbeiten (mit professioneller Betreuung). Beginn der gemeinsamen Gestaltung nach Grobplanie. Kommunikation in der Region: Medienauftritt in der Umsetzungsphase und Exkursionen zur Vernetzung von Nutzungsansprüchen und Ökologie planen</p>	<p>Die zwei Partizipationsveranstaltungen sind gut besucht und führen zu einem direkt umsetzbaren Gestaltungskonzept</p>	<p>Abbau der Spannungen zwischen den Nutzungsgruppen</p>

<p>13. Znüni-Projekt Schulhaus Telli</p> <p>Alle Schülerinnen und Schüler werden theoretisch wie praktisch zum Thema „Znüni“ aus der Sicht „gesundheitsfördernd/umweltschonend“ informiert und animiert:</p> <p>a) im Klassenverbund b) Apfelwoche c) Eltern-Infoabend mit Workshop d) Znüniwoche</p>	<p>Nach der Aktion steigt die Zahl der SchülerInnen, die ein Znüni zu sich nehmen, um 20% Ein Drittel der Eltern nimmt am Infoabend teil, davon ist die Hälfte ausl. Herkunft</p>	<p>Znüni-Zusammensetzung nach der Aktion unterscheidet sich qualitativ (positiv) von derjenigen vor der Aktion</p>
<p>14. Schulzyklus Gesundheit im Schulhaus Telli</p> <p>Trainingseinheiten (1 Morgen) für alle SchülerInnen der 3. bis 5. Klasse</p> <p>3. Klasse: Znüni 4. Klasse: bewegte Schule 5. Klasse: Nichtrauchen</p>	<p>90% der SchülerInnen machen mit 75% der Lehrkräfte integrieren die Themen im Unterricht 2003 rauchen weniger SchülerInnen als 2001</p>	
<p>15. „Guet und gsund“</p> <p>In allen Restaurants der Telli werden „guet und gsund“-Teller angeboten, die sich durch eine ausgewogene Zusammenstellung von saisonalen und regionalen Produkten auszeichnen.</p>	<p>Mind. ein Restaurant macht mit Anzahl verkaufter „guet und gsund“-Tagesteller 90% der Gäste kennen das Angebot</p>	<p>Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen mit dem Angebot</p>
<p>16. Rauchfreie Zonen</p> <p>Bestandesaufnahme „Ist-Zustand im 2002“. Arbeitsgruppe klärt Handlungsbedarf ab. Sensibilisierung der Rauchenden bezüglich Anliegen der Nichtrauchernden sowie Realisierung erster Massnahmen.</p>	<p>Anzahl der Betriebe, Geschäfte, Restaurants, Vermieter, etc. die mitmachen Anzahl neuer Nichtraucher-Zonen</p>	<p>Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen mit dem Angebot</p>
<p>17a. Projekt Schule als Lebensraum / Schulentwicklung 2002</p> <p>Förderung der Integration sowie der Unterrichtsqualität in Kindergärten und Schule; angemessene Betreuungsstrukturen schaffen und fördern der Zusammenarbeit mit den Eltern</p>	<p>Mind. 5 projektierte und mind. 2 umgesetzte Massnahmen auf den Ebenen Verhalten, Integration, Unterricht, Betreuungsstrukturen und Kommunikation mit Eltern; 80% der Lehrkräfte und SchülerInnen spüren eine Verbesserung der Situation</p>	<p>Ausländische Eltern wurden bei der Planung/ Umsetzung ausdrücklich berücksichtigt</p>

<p>17b. Projekt Schule als Lebensraum / Sofortmassnahmen Umwelt und Gesundheit im Rahmen der Schulentwicklung 2002</p> <p>Konzept und Projektierung von Sofortmassnahmen im Bereich Umwelt und Gesundheit unter Einbezug externer Fachstellen; partizipatives Vorgehen mit den Betroffenen (Gründung einer Planungs- oder Kerngruppe: Lehrerschaft, SchülerInnen, ev. Eltern)</p>	<p>1 bis 2 Sofortmassnahmen im Bereich Umwelt und Gesundheit werden umgesetzt</p>	<p>Die Planungsgruppe bildet den Kern für die weiterführende Arbeit an Massnahmen im Bereich U+G (vgl. Massnahme 3/ Planung U+G 03,04); Zufriedenheit der Mitglieder der Gruppe</p>
<p>18. Coaching Umwelt und Gesundheit</p> <p>Das Projektteam wird zur fachlichen Unterstützung bei der Ausarbeitung der Massnahmen 2003 im Bereich U+G von einer Fachperson gecoacht (z.B. 2 halbtägige Workshops und je eine bilaterale Sitzung mit den Projektzuständigen)</p>	<p>Der Aufwand für die inhaltliche Gestaltung der Jahresvereinbarung ist deutlich geringer als im Vorjahr</p>	
<p>Kommunikation in der Region</p>		
<p>Monatsberichte intern (Stadtrat, Schulpflege, Verwaltung, Beirat, BAG, Projektteam)</p>	<p>ca. 8-10 mal jährlich</p>	<p>Die Zielgruppen fühlen sich gut informiert</p>
<p>Monatsberichte extern (Bewohnerschaft) mittels Aushang und Bericht in Quartierzeitung</p>	<p>ca. 10 mal jährlich</p>	<p>Die Zielgruppen fühlen sich gut informiert</p>
<p>Informationsveranstaltungen (verschiedene Zielgruppen: Öffentlichkeit in Aarau und Region; Bewohnerschaft Telli; andere)</p>	<p>1-2</p>	<p>Die Zielgruppen werden erreicht; sie sind mit der Veranstaltung überwiegend zufrieden</p>
<p>Regelmässige Medien- und Öffentlichkeitsarbeit</p> <p>Unter Berücksichtigung der Kommunikationsvereinbarung 2001/02</p>	<p>3-4</p>	

Homepage	monatlich aktualisiert	
Kommunikation in der Schweiz		
Leistungen gemäss Kommunikationsvereinbarung 2001/02	Alle aufgeführten Leistungen sind erbracht	Die Leistungserbringung erfolgt umfassend und termingerecht.
Evaluation		
Jede Massnahme wird unter Federführung der verantwortlichen Person mit geeigneten Methoden evaluiert; im Vordergrund steht eine Selbstevaluation nach Abschluss eines Projekts (Vgl. Selbstevaluationskonzept Anhang V)	Jede Massnahme wird evaluiert	Spätestens 6 Wochen nach Abschluss eines Projekts liegt die Evaluation in geeigneter Form vor (Schlussbericht o.ä.)

3.3 Meilensteine (Zwischenziele)

Die generellen Meilensteine gemäss Rahmenvertrag, Abschnitt 3.5., haben für diese Jahresvereinbarung Gültigkeit.

Die detaillierten Meilensteine für die Dauer der Jahresvereinbarung werden im folgenden konkretisiert.

Meilensteine/Zwischenziele	Erreichungstermine
1. Jahresvereinbarung 2001/2002 31.10.2001 sowie Konzept Selbstevaluation der Region	Bis 31.10.2001
2. Bewohnerbefragung Ergebnisse der Bewohnerbefragung, Abschluss der Analysephase	Dezember 2001
3. Jahresbericht mit Abrechnung 2001	Bis 30.03.02
4. Werkstattgespräche Commitment der Liegenschaftseigentümer im Rahmen der Werkstattgespräche für Zusammenarbeit, Massnahmen und Kosten	September 2002
5. Jahresvereinbarung mit Budget 2003	Bis 30.09.02

4. Kosten und Fälligkeiten

4.1 Kostenaufstellung (input)

Gemäss Rahmenvertrag, Abschnitt 5.1.

Vgl. Anhang I, Budget 2001/ 2002

4.2 Fälligkeiten

Gemäss Rahmenvertrag, Abschnitt 5.2. (Vgl. 3.3 Meilensteine 1,3,5).

Zahlung	Betrag in CHF	Datum/ Grund der Zahlung
1	100'000.-	31.10.01 / nach Erreichung Meilenstein Nr. 1 gegen Rechnung
2	55'000.-	30.04.02 / nach Erreichung Meilenstein Nr. 3 gegen Rechnung
3	100'000.-	30.10.02 / nach Erreichung Meilenstein Nr. 5 gegen Rechnung
Gesamtzahlung	255'000.-	

Anhänge

Alle Anhänge sind integraler Bestandteil dieses Vertrages. Es sind dies:

Anhang I Budget 2001 und Budget 2002

Anhang II Kommunikationsvereinbarung zwischen den APUG-Pilotregionen und dem BAG vom 17.09.2001

Anhang III Bereinigte Wirkungsziele des BAG vom 17.09.2001 zum Rahmenvertrag

Anhang IV Bereinigte Wirkungsziele der Pilotregion Stadt Aarau vom 17.10.2001 zum Rahmenvertrag

Anhang V Konzept Selbstevaluation der Pilotregion Stadt Aarau 2001/02

Das BAG:

Bundesamt für Gesundheit
Der Vizedirektor

Bern, _____

Dr. Bernard Michaud

Die Stadt:

Stadt Aarau
vertreten durch:

Dr. Marcel Guignard
Stadtammann

Aarau, _____

Dr. Martin Gossweiler
Stadtschreiber